

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u.
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei
13 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von
Joh. van Allen in Krefeld, Luth. Kirchstr. 66.
Fernsprech-Nr. 1368. ANZEIGEN

Nr. 47.

Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 26. November 1910.

Fernsprech-Nummer 4423.

12. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Bekanntmachung. — Artikel: Standesbewußtsein und sein Erwachen in der Arbeiterschaft. — Textilarbeiterinnen-Konferenz. — Unsere Geschichtsforschung und unser Untersuchungsgebiet. — An unsere Ortsgruppenvereine. — Wohnbewegungen und Arbeitsfreistellungen. — Dänen. — Aus unseren Bezirken: VI. Agitationsbezirk Münster. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bamberg. — Brombach. — Gera. — Gieselerischen. — Kautenbach. — Kobermoor. — Lautenbach. — Jell. — Kobrich. — Ullersdorf. — Aus unserer Industrie: Deutschlands Ein- und Ausfuhr an Textilrohstoffen und Garnen im ersten Halbjahr 1910. — Gewerkschaftliches: Aus unseren Verbänden: Das Fundament aller unserer Bestrebungen. — Wo sind unsere Zukunftsaufgaben zu suchen? — Arbeitgeber und christliche Gewerkschaften. — Aus gegenwärtigen Organisationen: Partei und Gewerkschaften sind eins. — Ein „Genosse“, den vor Arbeitervereinigungen ekle. — Saubere Zustände im sozialdemokratischen Textilarbeiterverbande. — Aus Arbeitgebern: Herr Wuesth tritt von dem Posten als Generaldirektor des Zentralverbandes. — Allgemeine Rundschau: Soziale Rechtspflege. Die gewerblichen Streitigkeiten. — Soziale Wahlen: Eine empfindliche Niederlage. — Allgemeines: Frauen- und Kinderarbeit in der Textilindustrie der Vereinigten Staaten Amerikas. — Versammlungskalender. — Sterbetafel. — Literarisches.

Bekanntmachung.

Einer Anregung der hiesigen Generalversammlung nachkommend, hat der Zentralverband beschlossen, unseren weiblichen Mitgliedern neben der „Textilarbeiter-Zeitung“ auf Wunsch die Organe der konfessionellen Arbeiterinnenvereine zu liefern.

Es kommen hier in Betracht:

Für die evangelischen Kolleginnen in unserem ganzen Verbandsgebiete die Zeitschrift „Die deutsche Arbeiterin“, Erscheinungsort Hannover.

Für die katholischen Kolleginnen der süddeutschen Bezirke die Zeitschrift „Die Arbeiterin“, Erscheinungsort München.

Für die katholischen Kolleginnen der übrigen Bezirke die Zeitschrift „Aufwärts“, Erscheinungsort W. Gladbach.

Die Lieferung ist so geplant, daß jede alleinlebende Kollegin außer eines der genannten Blätter unser Verbandsorgan, die „Textilarbeiter-Zeitung“, erhält, daß dagegen in solchen Familien, wo außer der Kollegin noch männliche Mitglieder vorhanden sind, der Kollegin neben dem Arbeiterinnenvereinsblatt unser Organ nicht noch besonders zugestellt wird. In solchen Familien, wo nur zwei oder mehr weibliche Mitglieder vorhanden sind, soll unser Verbandsorgan in einem Exemplare noch besonders geliefert werden.

Solche Kolleginnen, die bereits von ihrem Arbeiterinnenverein eines der genannten Blätter gratis beziehen, mögen auf die Lieferung durch unseren Verband verzichten.

Die Ortsgruppenvorstände werden aufgefordert,

der Zentrale in Düsseldorf spätestens bis zum 15. Dezember 1910 die Anzahl der gewünschten Exemplare, und zwar je von der katholischen und je von der evangelischen Zeitschrift besonders, anzugeben.

Der Zentralverband hofft, mit dieser Neuverteilung den Wünschen der Kolleginnen Rechnung getragen und ein weiteres Aufklärungs- und Bindemittel für die Arbeiterinnen gefunden zu haben. Er ist weiter der Ueberzeugung, daß dadurch auch die konfessionelle Arbeiterinnenvereinsbewegung gefördert wird, und richtet bei dieser Gelegenheit an all unsere Kolleginnen, die noch keinem konfessionellen Arbeiterinnenverein angehören, die dringende Aufforderung, einem solchen beizutreten, wenn ihnen die Möglichkeit dazu geboten ist.

Mit kollegialem Grusse

Der Zentralvorstand.

F. A. C. M. Schiffer, Zentralvorsitzender.

Standesbewußtsein und sein Erwachen in der Arbeiterschaft.

II.

Die Menschlichkeit im Arbeiter lebte sich trotz allen Elendes und aller Abstumpfung doch allmählich gegen die neuen, Arbeiter erniedrigenden Lebensbedingungen auf. Ein leichtes Ahnen von besseren Zeiten hatten schon die utopistischen Sozialisten im armen Volk mit ihren glänzenden Zukunftsbildern erweckt. Sie trafen dabei auf ein Element, das der Volksseele stets eigen sein wird und in irgend einer Form nach Ausdruck ringt, auf ein frommes Glauben. Besonders der Arbeiter, der seine Jenseitshoffnungen im verhärtenden Daseinstampf verloren hat, lehnt sich nach irgend einem Ersatz dafür, weil eben das Glauben, Hoffen und Lieben zu den ihm unentbehrlichen Lebens-

äußerungen gehört. Je materialistischer die Zeitrichtung, je mehr materielle Forderungen und Wünsche im Vordergrund des volkstümlichen Strebens stehen, desto materieller fällt das Zukunftsideal der Massen aus. Daraus erklärte sich wohl auch zu einem Teil, daß gerade die elendesten Arbeiter, sobald sie vom Christentum abgefallen sind, ein irdisches Himmelreich suchen, ein Jenseits der heutigen Gesellschaft. Eine solche Gesellschafts-utopie hat aber noch nichts mit Standesbewußtsein zu tun, sie kann allen Elenden eigen sein, wie ja auch z. B. das sozialistische Zukunftsideal von Leuten der verschiedensten Stände ganz unabhängig von ihrer Betätigung in der Gegenwartsgesellschaft erträumt wurde und wird.

Wie es nun kein religiöses Glauben ohne Moralität, keinen Himmel gibt, den man sich nicht verdienen muß, so besteht auf die Dauer auch nirgends ein Utopismus ohne gewisse Anforderungen an die Wirklichkeit, d. h. die heute lebende Menschengeneration zu stellen. Die erste Forderung des Sozialismus, wie er in Deutschland und anderweitig gelehrt wurde, war denn auch die zur Organisation. Organisiert Euch, dann wird der Sieg Euer sein, Proletariat aller Länder vereinigt Euch. Zur Einigung riefen auch mit etwas farblosere Utopien die Leute um Schülke-Dellisch, die Führer der fortschrittlichen Arbeiterschaft in Deutschland. Ihrem nüchternen Ideal der reinen genossenschaftlichen Selbsthilfe leisteten aber außer vielen Handwerker nur wenige und wohl meist schon gehobene und abgeklärtere Arbeiter Folge. Anders mit den Sozialisten, gleich viel welcher Richtung. Ihr Ideal war fast zwingend, ja berauschend. Es fand einen Resonanzboden in den Seelen aller derer, die nach Vergessen, nach radikaler Vernichtung alles Bestehenden schrien. Unstreitig war es die Utopie, die zuerst die Tausende in die Reihen der Kommunisten und der Lassalleaner führte. Steckte aber hinter dem Appell zur Einigung nicht mehr als Utopisterei, nämlich:

aufdämmerndes Standesbewußtsein?

Wer soll sich organisieren? Eine bedeutungs- und hilflose Masse? Leute, die nichts zu verlieren und nichts zu gewinnen haben? Solchen würde doch auch die beste Organisation kaum etwas helfen. Ein gewisses Kraftbewußtsein mußte hinter dem Organisationsgedanken den Einzelnen, zuerst vielleicht kaum bewußt, verborgen sein. Ist der Einzelne wirklich bedeutungslos, dann müssen es auch die vielen Tausende seiner Art in ihrer Gesamtheit sein. Gehört aber dieser geeinigten Gesamtheit die Zukunft, so muß dies doch auf Grund ihrer Macht und Unentbehrlichkeit sein. Eine Revolution können ja Launenrichte veranstalten, nicht aber den Aufbau einer neuen Gesellschaft.

Was war es nun,

was den Arbeitern dies gläubige Vertrauen auf ihren einstigen Sieg gab und erhielt?

Darauf gab am klarsten der große Theoretiker des Proletariats, Karl Marx, Antwort. Er rief den Arbeitern zu, sie haben nichts zu verlieren als ihre Ketten, aber eine Welt zu gewinnen. Marx war kein Utopist, er träumte nicht, sondern schaute und schaute sehr deutlich in die Tiefen der Volksseele und die Komplikation der kapitalistischen Produktion seiner Zeit. Er sah, wie der menschliche Arbeiter tief unter die Maschine sank, wie bei zunehmender Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse der Reichtum der Kapitalisten wuchs und wie sie neue Mittel stets zu neuer Ausbeutung verwendeten. Ihm drängte sich die Frage auf, die seit langem die Nationalökonomie beschäftigte und mit Umwälzung der Sozialzustände doppelt wichtig geworden war, was ist denn die Quelle aller Werte und aller Wertzunahme? Im Gegensatz zur Rammonbejahung der Zeit, sah er mit seinen hervorragenden wissenschaftlichen Vorgängern die einzige Wertquelle in der menschlichen Arbeit. Sie nur ist lebendig, sie nur sät den Naturgütern wirklichen Wert hinzu, indem sie diese dem ihrer bedürftigen Menschen gewinnt, verarbeitet und nutzbar macht. Sie allein kann neue Werte gebären. Wenn der Profit der Kapitalisten dauernd wächst und ihnen die Möglichkeit neuer Kapitalanammlung und Profitmacherei schafft, so ist es lediglich der menschlichen Arbeit zu danken, die im Produktionsprozeß mit dem Kapital in Verbindung tritt. Sie allein ist lebendig, zeugungsfähiger Produktionsfaktor. Dadurch, daß der Arbeiter zu mehr Arbeit genötigt wird, als zur Beschaffung seiner Lebenshaltung notwendig ist, also durch Lohnmangel, Arbeitserweiterung andererseits, eignet sich der Kapitalist von ihm unbezahlte Arbeit an, die ist der Mehrwert. Wenn so demnach die Arbeit allgemeine und einzige Wert- und Mehrwertquelle ist, wie stolz muß sich dann der Arbeiter fühlen, wie bitter muß er seine Entwürdigung, Misachtung und Ausbeutung empfinden und wie sehr muß er seine Produktionsweise herbeiführen, wo er als alleiniger Wertbildner auch alleiniger Genießer von Werten ist, befreit vom Dienstverhältnis des Kapitalisten.

Arbeitern aus der Seele gesprochen?

Marx gab ihrem dunkeln Fühlen präzisen Ausdruck. Oft talentlosen Unternehmern gegenüber, die nur dank ihres Reichtums Herr und Gebieter über Mensch und Menschengefundheit geworden waren, mußten sich die Arbeiter beruhigt werden, daß sie der Produktion mehr gaben als diese, weil sie mit Leib und Leben, nicht nur mit totem Besitz,

an ihr beteiligt waren. Das sittliche Gefühl vom hohen Werte der Arbeit und der Verworfenheit einer arbeitslosen Existenz wurzelt eben unausrottbar tief in allen gesunden Menschen, auch denen, die mit dem Gottesglauben die Gebote der Moral preisgegeben haben. Unbewußt steht auch der Materialist Marx unter seinem Einfluß, sonst hätte er nicht so scharf die Bedeutung der lebendigen menschlichen Arbeit der augenfälligen Geldherrschaft gegenüber verteidigen können. Von nun an sagte das Proletariat, wir, die Erzeuger aller Werte, und meinte damit die Gruppen aller derer, die um Lohn in kapitalistischen Betrieben arbeiteten, also einen klar umschriebenen Kreis von Menschen mit übereinstimmenden Tätigkeitsverhältnissen, einen Stand, den Arbeiterstand. Wenn Marx und die Sozialdemokratie dem Wort Stand das Klasse vorziehen, so scheint uns dies nicht richtig. Denn Klassen bilden sich nach der Lebenshaltung, der sozialen und vor allem der politischen Lage und nicht nach der Stellung in der Volkswirtschaft.

Damit war das Standesbewußtsein zwar nicht gegeben — vorhanden war es im Keime, seitdem es einen Lohnarbeiterstand gab — aber doch formuliert und zur Grundlage der Aktionen der Arbeiterschaft, zur Basis ihrer Zukunftshoffnungen geworden. Nicht mehr als der leidende Konjunktur, der Mann, den hungert, dürstet usw., der gequält wird auf irgend eine Art, nein, als der entwürdigte, ausgebeutete Produzent aller Werte fühlte sich der Arbeiter nicht mehr als unheimlicher Teil des armen Volkes, sondern als ein Zugehöriger des Standes, dem die Zukunft gehört. Damit war schon in Ansätzen ein Arbeitsprogramm gegeben und

eine Art von Standesmoral.

Es galt, dem Kapitalisten die Mehrwertaneignung, d. h. Inanspruchnahme unbezahlter Leberarbeit, unmöglich zu machen, also einer nicht kapitalistischen, sondern sozialistischen Gesellschaft zuzustreben.

Mit welchen Mitteln und wie gar die Gesellschaft im einzelnen aussehen sollte, war natürlich dabei ganz nebensächlich im Vergleich zur Bedeutung des Zieles. Die marxbeeinflusste Partei, zunächst die internationale, hat sich je ein spezialisiertes Programm ausgearbeitet und in Anlehnung an die Wahlsprüche des Meisters vor allem die politische Aktion in Aussicht genommen; all das ist aber weniger wesentlich für die Entwicklung des Standesbewußtseins; sie verkannte die Bedeutung der reinen Standesorganisation, weil veraltete Anschauungen aus der Glanzzeit der ersten Zeit, unklarer Revolutionarismus und allgemeines Klammeregefühl sie noch stark beeinflussten, und nur widerwillig ließ man die Gewerkschaften, die eigentlich proletarischen Organisationen, neben der politischen Partei, die mancherlei Unzufriedenheiten aus allen Ständen umfaßte, aufkommen. Gleichviel, Marx hatte jedenfalls, wie kein zweiter, die Grundpfeiler des Standesbewußtseins bloßgelegt, und die deutlich ihre eigene Lage durchschauenden Arbeiter handelten seiner Lehre gemäß, wenigstens zuweilen gegen das Parteiprogramm. Wohl stand anfänglich das Zukunftspiel der sozialistischen Gesellschaft und damit der revolutionäre Kampf um seine Verwirklichung im Vordergrund, bald aber sahen die Arbeiter, wie manche der Marxpropheten, die von den kleineren Agitatoren noch übertrieben und entstellt worden waren, gar nicht zutrafen. Sie mußten die Lebenskraft der bürgerlichen Gesellschaft am eigenen Leib empfinden und das führte sie ganz von selbst auf den Weg allmählicher Befreiung der gemeinschaftlichen Mehrwertaneignung durch vorläufige Mehrwertumwälzung. Lohnhöhe und Kürzung der Arbeitszeit, dazu noch eine Reihe praktischer Reformen, all das strebten bald die Gewerkschaften eifriger an als den entgeltlichen Befreiungskampf und sie haben damit den wissenschaftlichen Marxismus nicht verlassen, nur eine Taktik aufgegeben, die irrtümlich war und wie die meisten Irrtümer bei Marx auf die Abhängigkeit des sonst so großen Mannes von der materialistischen Zeitrechnung zurück zu führen ist. Als echter Materialist hatte Marx noch geglaubt, die Gesellschaft entwickle sich nach unabwendbaren mechanischen Gesetzen zum Sozialismus, daher gehe sie an ihren eigenen Widersprüchen zu Grunde und die Arbeiter hätten nur revolutionär gestimmt zuzusehen und sich politisch auf die kommenden Ereignisse zu schulen. Dies ist ganz kurz der Inhalt der materialistischen Geschichtsauffassung Marxs, soweit er für die Arbeiter direkte Bedeutung hat. Als sich dann herausstellte, daß ganz andere Gesetze die Gesellschaft regierten, als Massenverelendung und Kapitalkonzentration und Krisenverschärfung, da wurde das Proletariat aus der passiv revolutionären Stimmung gerissen und begann das selbst zu wirken, was es von den von menschlich unbeeinflugten Naturgesetzen erhofft hatte. Erst in der aktiv tätigen Gewerkschaft ist das Standesbewußtsein der Arbeiter zur vollen Klarheit geblieben.

Mit dem Erwachen des Standesbewußtseins ging Hand in Hand die Entwicklung einer tief empfundenen, opferwilligen Solidarität.

Statt der Klammereinheit Bergweilender, die wir früher kennen lernten, war es nun ein Bündnis gleich gedrückter, aber auch als Wert-

bildner gleich geadelter Menschen, ein Schutz- und Trutzbündnis von Leuten, die eine Welt gewinnen wollten, ein Bund von stolzen, selbstbewußten Arbeitern, die sich in der Not der Gegenwart mit allen möglichen Mitteln und unermüdblicher Hingabe zur Seite traten. Ihre Regierseite hatte diese Moral in einem radikalen Maß gegen alle Besitzenden, der sich kaum über das Niveau des Klassenhasses der ganz verrohten Proletarier erhob, höchstens, daß er dem Arbeitgeber als Mehrwertaufzähler und Hauptursache der Arbeiterunterdrückung am meisten galt. Marx stand übrigens jenseits jeder Moral, also auch der sittlichen Verteilung und des Hasses gegen Arbeitgeber. Alles, was mit der bürgerlichen Gesellschaft unzerrennlich verbunden und mit ihr dem Tode geweiht war, war ihm reaktionär, aber etliche Werturteile sprach er, der sehr konsequente Materialist, nie aus.

Anderes die Sozialdemokratie und auch die Gewerkschaften besonders in ihrer radikalen Jugendzeit. Sie verwarfen im Prinzip wohl auch Religion und Moral, das änderte aber nichts an der Tatsache, daß sie in konsequenter Weise in sittlicher Entrüstung über den Kapitalisten und moralischen Selbstbeschönigung fabelhaftes leisteten. Es ist dies von apologetischer Bedeutung für Christentum und Moral, denn es zeigt, wie unausrottbar die Moralbegriffe, das Bedürfnis, sittlich zu urteilen, in der Menschenseele stecken und wie kein Programmmaterialismus es ganz tilgen kann. Der populäre Marxismus, d. h. jene Lehren, die parteioffiziell den Arbeitern noch mit manchen Konzeptionen an den Lassalle'schen Revolutionarismus und den Radikalismus der ersten Glanzzeit gegeben wurde, erzeugte zweifelsohne viel Ueberreibungen und ungeradeen Haß neben bewundernswerter Solidarität und fast heroischem Opfermut. Was eben fehlte, das war zu den guten nationalökonomischen Gedanken eines Karl Marx eine wahrhaft christliche Philosophie. Wäre Marx Christ gewesen, wie ganz anders hätte sich unsere Arbeiterbewegung entwickelt, wie viel klarer hätte sich das Standesbewußtsein und Verbandsbündnis für seine Kulturaufgabe im Proletariat bilden können!

Ja, aber warum gabs drüben einen so bahnbrechenden Sozialgelehrten, der sich so warm der Arbeiter Sache annahm und

auf unserer Seite

vergaß man die Verteidigung der Armen der Armen? Ist die Lehre vom Arbeitswert und Mehrwert etwa unchristlich? Sicher nicht, denn in ihren Grundzügen und der damaligen Zeit angepaßt haben schon die hervorragendsten mittelalterlichen Theologen, Albertus Magnus und Thomas von Aquin, sie gelehrt. Sie sagen, Geld kann kein Geld gebären, nur aus lebendiger Arbeit kann Wert kommen. Und wie könnte es auch anders sein. Keine Lehre kann so viel Verständnis für die Bedeutung des Lebendigen der toten Materie gegenüber haben, wie die christliche mit ihrer scharfen Unterscheidung zwischen Stoff und Geist, keine kann die sittliche und geistige Anstrengung erfordern Arbeit dem leblosen Kapital gegenüber so verteidigen, wie das Christentum, das lehrt, der Mensch solle sich die Erde untertan machen und hoch über ihn in edler Weltbeherrschung stehen, keine kann den geknechteten Menschen so begeistert aus der Kapitalabhängigkeit befreien wollen, als eine Religion, die dem gottelbsten Menschen an die Spitze der Schöpfung stellt und nicht dulden darf, daß er Rammonsknecht oder Rammonsklave wird. Die Lehre vom Arbeitswert ist etwas atypisches. Sie fußt auf unserer hochsittlichen Wertung der Arbeitskraft und Menschenpersönlichkeit, die arbeitend sich dem Gemeinwohl widmet. Wie sehr widerspricht dem Geiste des Christentums die moderne Lohntheorie, in der Arbeiter mit Leib, Geist und Seele zu Grunde gerichtet werden. Auf Grund seiner hohen Wertung der Menschenseele und des Menschenlebens muß das Christentum radikaler denn jedes andere System für soziale Gerechtigkeit und Persönlichkeitschutz einreten. Auf Grund seines stets aufrecht erhaltenen Eigentumsbegriffs mußte es dem Lohnarbeiter die Unantastbarkeit seines einzigen Eigentums, der Arbeitskraft, sichern und diese vor unrechtmäßigen Angriffen behüten.

All das ist klar und es fehlte nie ganz an christlichen Theoretikern, die ähnliche Gedanken tapfer äußerten. Wo aber war das gläubige Volk? Anstatt sich um die Fänge eines Albertus Magnus, Thomas, Ketteler, usw. zu scharen, ließ es sich in den Banden einer mißverständlichen Religiosität passiv halten. Langsam nur reifte bei uns das Standesbewußtsein, aber was heute zustande gekommen ist, ist

mehr als das oft noch recht untergeordnete Fühlen und Denken der Sozialisten,

denen auf Schritt und Tritt eine ewig gültige und stets das Rechte schützende Philosophie und Religion fehlt. Die Furcht, Unrecht zu tun, ließ die Unselbst mehr leiden, als oft gut und sozial war, dafür sind sie nie ins Extrem unsachlichen Massenhasses gefallen und haben ihre Kulturmission tiefer erfaßt, als jede andere Gruppe der Lohnarbeiterschaft. Die Unantastbarkeit einer fest begründeten Moral stellt sich, wie wir im Schlußartikel sehen werden, im Laufe der Entwicklung unserer Arbeiterbewegung immer mehr heraus. Nur sie sichert einem richtigen

immer mehr heraus. Nur sie sichert einem richtigen

immer mehr heraus. Nur sie sichert einem richtigen

Standesbewußtsein dauernde geistige und sittliche Grundlagen und hilft den Arbeiterstand gleichwertig den anderen zur Seite stehen...

Textilarbeiterinnen-Konferenz.

Auf der Nacher Generalversammlung wurde bei Behandlung des Punktes „Arbeiterinnenagitation“ die Anregung gegeben, für unsere Kolleginnen bezirksweise besondere Konferenzen zu veranstalten.

Von dem Werte solcher Konferenzen wird wohl jeder überzeugt sein, der die Schwierigkeit und die Eigenart der Agitation unter den Arbeiterinnen kennt. Auf unseren allgemeinen Bezirkskonferenzen ist das weibliche Element viel zu wenig vertreten...

Neben diesen ergeben sich eine Menge weiterer Gesichtspunkte, die die Arbeiterinnenkonferenzen als recht wertvolle Veranstaltungen erscheinen lassen im Sinne der Weiterentwicklung unseres Verbandes.

Die Mitteilungen des Kollegen Heutmann wurden von den Anwesenden mit freudigem Beifall aufgenommen.

Die Diskussion wollte zunächst nicht in Gang kommen. Als aber erst durch das Auftreten einer resoluten Kollegin der Anfang gemacht worden war, begann allgemein die Scheu zu weichen...

Die am 13. November 1910 zu Nacher tagende von 16 Ortsgruppen mit 66 Delegierten besetzte Textilarbeiterinnen-Konferenz des Industriebezirks Nacher forderte alle in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiterinnen auf, sich dem Zentralverbande anzuschließen...

Diese Konferenz berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für unseren Nacher Bezirk. Die Bezirksleitung kann mit dem Verlauf durchaus zufrieden sein.

Für andere Bezirke wären ähnliche Konferenzen zu empfehlen. Sie sind ein neues, durchaus brauchbares Mittel zur Belebung der Agitation unter den Arbeiterinnen und damit zur Weiterentwicklung unseres Verbandes.

Unsere Geschäftsführung und unser Unterhaltungsweisen einst und jetzt.

Im ersten Artikel wurde schon darauf hingewiesen, welcher hoher Wert auf eine gute und zuverlässige Statistik gelegt werden muß.

Wir wollen heute nicht mehr an die große Arbeit erinnern, die diese Umänderungen hervorgerufen haben. Auch nicht an die Umstände, welche diese neuen Einrichtungen nicht gleich verstehen konnten.

Um auch diese Mißverständnisse auszuräumen, hatten wir es für nötig und zweckmäßig, den Mitgliedern und namentlich den Ortsgruppenvorständen in möglichst klarer und verständlicher Weise ein Bild darüber zu geben, wie die Geschäftsführung jenseitig imbezogen auf das Unterhaltungsweisen, wie auch bezüglich Aufnahme, Austritt, Uebertritt von Mitgliedern usw. gehandhabt werden muß.

möglich, die Einrichtungen persönlich in Augenschein nehmen zu können und deshalb soll denn hier kurz darauf hingewiesen werden.

Mitgliederartothek.

Wie bereits bemerkt, wurde durch die Beschlässe der Augsburger Generalversammlung die Anlegung einer Mitgliederartothek erforderlich.

Nach dieser Mitgliederartothek wird die Personalartothek angelegt, und deshalb ist darauf zu achten, daß die Karten sowohl in bezug auf die Personalien (Eintrittsdatum, Beruf und Geburtsjahr) als auch bezüglich der Angaben auf der Rückseite vorchriftsmäßig ausgefüllt werden.

Uebertritte aus anderen Organisationen.

Für diejenigen Mitglieder, welche aus einem anderen Verbands zu und übertreten, kann gleich ein Quittungsbuch ausgestellt werden, sofern die Uebertritten mindestens 26 Wochenbeiträge in dem früheren Verbands geleistet haben.

Zur Anlegung der Personalartothek für diese Mitglieder dient das Uebertrittsformular, welches nach Durchsicht des früheren Verbandsbuches auszufüllen ist und eingeleitet werden muß.

Zugleich sei auch hier auf den Beschluß der letzten Generalversammlung hingewiesen, daß nur in besonderen Fällen Mitglieder aus gemäßigteren Verbänden aufgenommen werden dürfen, wenn sie das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Wiederaufnahme früherer Mitglieder.

Ein weiterer, wenn auch nur mit beschränkter Gültigkeitsdauer von der letzten Generalversammlung gefaßter Beschluß verdient noch besondere Beachtung.

Die Feststellung der früheren Mitgliedschaft erfolgt in solchen Fällen, wo das alte Mitgliedsbuch nicht mehr vorhanden ist, durch die Mitgliederliste.

Für diese Mitglieder wird bei der Wiederaufnahme gleich ein Quittungsbuch ausgestellt, darin sind die früheren Beiträge einzutragen.

Aus dem Verbandsgebiete.

An die Ortsgruppenverwaltungen.

Der dieswöchigen Zeitungsausgabe sind neue Gemeinregulierungsformulare (gelbes Papier) für die Ortsgruppen beigelegt.

Bei jedem Antrage auf Gemeinregulierungs-Unterstützung muß ein solches Formular vorchriftsmäßig ausgefüllt und mit eingeleitet werden.

Die Ortsgruppenverwaltungen werden gebeten, die dieswöchigen Gemeinregulierungsformulare an die Zentralstelle einzusenden.

Lohnbewegungen und Arbeitskraftverlängen.

Dälten. Erfolgreiche Bewegung. Die Jacquardweber der Firma Fritz Wolf & Söhne, Dälten, haben seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung. Der Grund hierzu war, daß die Weber auf verbleibende Werte eine Lohnerhöhung wünschten.

außerdem Anerkennung eines Ausschusses und Aushängen einer Lohnliste. Es wurde durch den Herrn Spindler als Vertreter der Firma im Beisein des Ausschusses folgendes vereinbart:

- 1) Logo, Zuni-, Moquette-, Friele-Ware 2 Wfg. Vohrerhöhung, macht auf Städteware gleich 3% aus, die selben mit abgeputzten Sachen 4 Wfg. gleich 6%. 2) Riva-Ware über 28 Ruten pro Rute 3 Wfg. früher 2 Wfg. 3) Der Stundenlohn, der früher auf 32 1/2 Wfg. stand, wurde auf 36 Wfg. erhöht. 4) Für Umlernen von Webern, welche zur Jacquard-Wand übergehen, wird ein Schadenersatz von 20 M. gewährt.

Wir ersehen aus diesen Zugeständnissen, daß die Jacquardweber durch die Organisation in der Lage waren, für sich etwas herauszuholen.

Aus unsern Bezirken.

VI. Agitationsbezirk Münster.

Unsere diesjährige Bezirkskonferenz für die Ortsgruppen Westfalens und die nordischen Ortsgruppen fand am 6. November in Dsnabrück statt.

Bon einer allgemeinen guten Geschäftslage kann noch nicht gesprochen werden. Wohl wird in allen Orten jetzt wieder voll gearbeitet.

Zu manchen Orten war es möglich, Verschlechterungen abzuwehren und auch noch Lohnaufbesserungen ohne Streit zu erreichen.

In der Diskussion sprach zunächst Kollege Thume-Delmenhorst sein Bedauern darüber aus, daß der Zentralvorstand beschloßen habe, die nordischen Ortsgruppen vom Bezirk Münster abzutrennen.

Nach der Mittagspause referierte Kollege Hellebröder über die gefaßten Beschlässe der Generalversammlung, soweit diese Veränderungen die Aufnahme und die Unterhaltungen betrafen.

Der Bezirksvorstehende Kollege Camps wurde einstimmig wiedergewählt.

Ueber den letzten Punkt der Tagesordnung: „Wie gestalten wir unsere Herbstagitation?“ referierte der Bezirksvorstehende.

Kollege Heutmann, der in einer Versammlung bei Dsnabrück referieren wollte, richtete noch eine eindringliche Mahnung an alle, wie bisher auch in Zukunft treu mitzuarbeiten.

Zum Schluß richtete Kollege Thume-Delmenhorst noch herliche Worte des Abschieds an die Delegierten.

Darum ade und bewahrt uns ein gutes Andenken. In demselben Sinne nahm der Kollege Gule-Krumm...

er aber die in nächster Zeit stattfindende Hausagitation, sowie über die Bildung einer örtlichen Agitationskommission...

unsichere Marktlage auf dem Baumwollmarkt zurückführt. Zu dieser Annahme berechtigt uns umso mehr die...

wir's. Der Gewalt von unten wird sofort die Gewalt von oben entgegengesetzt.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Bamberg. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung und die Aufgaben der Arbeiterschaft innerhalb derselben...

Ullersdorf. Sind das Wohlfahrtsvereinigungen? In der hiesigen Flachsgarn-Spinnerei wurden vor einigen Wochen fünf Arbeiter entlassen...

von den Ver. Staaten 1451 945 gegen 1909 1985 311. Britisch-Indien 555 292 " 1909 379 721.

Wo sind unsere Zukunftsaufgaben zu suchen? Diese Frage beantwortete in einer Versammlung der Vertrauensmänner der christlichen Gewerkschaften in...

Brombach. Die am 5. November abgehaltene Versammlung war sehr zahlreich besucht. Eine ganze Anzahl neuer Kolleginnen und Kollegen nahmen daran teil.

Ullersdorf. Die treuen und fleißigen Arbeitern unserer Fabrik soll eine Jahresprämie, welche alljährlich am Tage des Eintritts in die Fabrik ausbezahlt wird...

Der Bedarf an Rohseide ist im ersten Halbjahr 1910 gegenüber dem Vorjahre erheblich gestiegen; er betrug im...

Bei der schweren Industrie muß besonders taktiert werden. Die Hauptfrage ist dann, wie kommen wir an die anderen Rationalitäten heran?

Gera. Am 6. Nov. feierte unsere Ortsgruppe ihr 6-jähriges Stiftungsfest in Form eines gemächlichen Beisammenseins.

Dazu einige Erläuterungen: Das Jahrgeld beginnt nach einem Jahre mit 6 Mark und wird der Höchstbetrag nach 25 Jahren mit 25 Mark erreicht.

Deutschland ist bezüglich der Rohstoffe für die Textilindustrie zu über 90% auf das Ausland angewiesen, und darum ist in der Bewertung der...

Bei der schweren Industrie muß besonders taktiert werden. Die Hauptfrage ist dann, wie kommen wir an die anderen Rationalitäten heran?

Giesfeld. Folgendes Vorkommnis bei der Firma G. Klontz und Co. verdient festgehalten zu werden. Ein Kollege, der sich im Dienste seiner...

Wenn angefangen vorstehend und anderer Einrichtungen die Betriebsleitung die Meinung vertritt, der Betrieb stehe auf der Höhe der Zeit...

Die Einführung der zur Verarbeitung notwendigen Textilrohstoffe im ersten Halbjahr 1910 hinter der des Vorjahres zum Teil erheblich zurückgegangen ist...

Die Aufgaben sind nicht so groß, daß sie nicht gelöst werden könnten. Sehen wir den Weg, auf dem wir arbeiten müssen.

Kaufbeuren. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine kräftige Agitation unter den Spinnereiarbeitern zu veranstalten.

Jedenfalls steht der Betrieb noch lange nicht auf der Höhe der Zeit. Dieses zu erstreben, soll Aufgabe unseres Verbandes sein.

Das Fundament all unserer Bestrebungen ist für uns unsere christliche Weltanschauung. Unsere Richtschnur das jeden Menschen verpflichtende christliche Sittengesetz.

Die Aufgaben sind nicht so groß, daß sie nicht gelöst werden könnten. Sehen wir den Weg, auf dem wir arbeiten müssen.

Aus unserer Industrie.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr an Textilrohstoffen und Garnen im ersten Halbjahr 1910. Die Geschäftslage in der deutschen Textilindustrie hat im ersten Halbjahr 1910 eine, wenn auch nur...

Es wurden eingeführt an Spinnstoffen: 1. Halbj. 1910 5653 800 dz i. B. v. 654 747 000 M. 1. " 1909 6252 700 " " 712 633 000 "

Das Fundament all unserer Bestrebungen ist für uns unsere christliche Weltanschauung. Unsere Richtschnur das jeden Menschen verpflichtende christliche Sittengesetz.

Die Aufgaben sind nicht so groß, daß sie nicht gelöst werden könnten. Sehen wir den Weg, auf dem wir arbeiten müssen.

Kaufbeuren. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine kräftige Agitation unter den Spinnereiarbeitern zu veranstalten.

Es wurden eingeführt an Garnen und Wirnen: 1. Halbj. 1910 417 000 dz i. B. v. 228 113 000 M. 1. " 1909 367 000 " " 202 030 000 "

Das Fundament all unserer Bestrebungen ist für uns unsere christliche Weltanschauung. Unsere Richtschnur das jeden Menschen verpflichtende christliche Sittengesetz.

Die Aufgaben sind nicht so groß, daß sie nicht gelöst werden könnten. Sehen wir den Weg, auf dem wir arbeiten müssen.

Kaufbeuren. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine kräftige Agitation unter den Spinnereiarbeitern zu veranstalten.

Es wurden eingeführt an Garnen und Wirnen: 1. Halbj. 1910 221 106 dz i. B. v. 258 699 000 M. 1. " 1909 2608 255 " " 305 160 000 "

Das Fundament all unserer Bestrebungen ist für uns unsere christliche Weltanschauung. Unsere Richtschnur das jeden Menschen verpflichtende christliche Sittengesetz.

Die Aufgaben sind nicht so groß, daß sie nicht gelöst werden könnten. Sehen wir den Weg, auf dem wir arbeiten müssen.

Kaufbeuren. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine kräftige Agitation unter den Spinnereiarbeitern zu veranstalten.

Es wurden eingeführt an Garnen und Wirnen: 1. Halbj. 1910 221 106 dz i. B. v. 258 699 000 M. 1. " 1909 2608 255 " " 305 160 000 "

Das Fundament all unserer Bestrebungen ist für uns unsere christliche Weltanschauung. Unsere Richtschnur das jeden Menschen verpflichtende christliche Sittengesetz.

Die Aufgaben sind nicht so groß, daß sie nicht gelöst werden könnten. Sehen wir den Weg, auf dem wir arbeiten müssen.

Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung propagiert, durch eine nähere Gegenwartsarbeit und sozial-reformerische Tätigkeit zu paralisieren.

2. Die Stellungnahme der Arbeitgeber zu den christlichen Gewerkschaften läßt sich nicht schematisieren. Es gibt welche, die sagen, die christlichen Gewerkschaften sind schlimmer als die Sozialdemokraten, sie haben sich nur ein christliches Mäntelchen umgehängt, um besser gegen den Arbeitgeber Sturm laufen zu können.

3. Die im Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen verurteilen den sozialdemokratischen Klassenkampf und treten neben der Vertretung der beruflichen Interessen der Arbeiterschaft ein für eine gesunde Gewerbepolitik, sie sind keine Arbeiterzeitsplitterer, keine Streifbretter, auch nicht schlimmer als die Sozialdemokraten.

4. Die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den Arbeitgebern ist aus dem Programm des 1. christlichen Gewerkschaftskongresses ersichtlich. Wir vergessen nicht, daß Arbeiter und Unternehmer gemeinsame Interessen haben, darauf beruhend, daß beide Teile nicht allein als zusammengehörige Faktoren der Arbeit der ersten Recht auf angemessene Entlohnung gegenüber dem Kapital, sondern vor allem die Interessen der Erzeugung von Gütern gegenüber dem Verbrauch derselben zu vertreten haben.

Dieses Programm haben die christlichen Gewerkschaften bis heute vertreten. Wenn es manchmal anders kam, so ist dies nicht unsere Schuld, auch nicht Schuld unseres Programms, sondern liegt in den Verhältnissen begründet. Gerade darin unterscheiden wir uns grundsätzlich von der sozialdemokratischen Richtung unseres Standes, indem wir eine Ausöhnung und Ausgleichung der scharfen Gegensätze unter den Menschen, namentlich aber unter den Arbeitern und Unternehmern, der Gleichberechtigung, Werterschätzung, Eingliederung und Einreichung des Arbeiterstandes in die Gesellschaft das Wort reden und wobei uns das Christentum mit seinen durch Jahrtausende bewährten Grundsätzen als Unterlage dienen soll.

In der jüngsten Nummer des „Zentralblattes“ wird das selbe Thema in großzügigen Erweiterungen besprochen, anknüpfend an eine Diskussion zwischen „Rechtler“, „Arbeiter“ und der Konzeptionsredaktion „Kreuzzeitung“. Der Artikel des „Zentralblattes“ hat in weiten Kreisen Beachtung gefunden, in sozialdemokratischen Kreisen natürlich in dem Sinne, als sie mit den dümmsten Redewendungen die christlichen Gewerkschaften als Solbilde der Arbeitgeber hinstellen.

Wir werden in einer der nächsten Nummern der „Textarbeiter-Zeitung“ auf diesen Gegenstand ausführlich zu sprechen kommen unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in unserem Gewerbe.

Aus gegnerischen Organisationen.

Partei und Gewerkschaften sind eins. Immer noch gibt es harmlose Gemüter genug, die in den freien Gewerkschaften lediglich eine Vertretung der Arbeiterinteressen sehen und an ihre politischen Absichten, an ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie und an ihren Charakter als Organisation der sozialdemokratischen Partei nicht zu glauben vermögen.

Wenn auch Partei und Gewerkschaften nicht eins sind im Sinne der Organisation, Methode und Mittel, so sind sie doch eins in ihren Mitgliedern und in ihrer Weltanschauung, und sie sind auf einander angewiesen. Jede Spaltung der Partei muß unter solchen Umständen die gleichen Konflikte im Schoß der Gewerkschaften hervorrufen und deren Einheit gefährden.

Das ist wohl deutlich genug! Wer hiermit noch die „freien“ Gewerkschaften für zentrale Arbeitervereine hält, dem ist nicht zu helfen.

Ein „Genosse“, den vor Arbeiterversammlungen eckelt. Der Streit zwischen den zentralen und tschechischen Gewerkschaften in Oesterreich fördert manche Dinge zutage, die sonst verschwiegen bleiben würden. „Genosse“ Sastanel, der Redakteur des tschechischen „Metallarbeiter“, wurde im Jahre 1908 aufgefordert, seine Ansicht zu tun und an den politischen sozialdemokratischen Versammlungen teilzunehmen.

Als ferner der Passierer der Parteileitung auf Grund dieses Briefes mit den „Genossen“ verhandelte, um seinen Widerwillen gegen Arbeiterversammlungen und lokale zu besiegen, gab er unverborgen als weiteren Grund seiner Abneigung die geringe Diätenzahlung an.

Säuberere Zustände im sozialdemokratischen Textilarbeiterverbande. Ein Herr Jean Neg, lange Zeit führendes Mitglied im sozialdemokratischen Textilarbeiterverbande in Mülhausen i. E. und zuletzt Redakteur an der sozialdemokratischen „Mülhauser Volkszeitung“ erklärt im „Mülhauser Tageblatt“ folgende Erklärung:

Ich erlaube hiermit meinen Austritt aus der sozialdemokratischen Organisation. Ferner erkläre ich meinen Austritt aus dem deutschen Textilarbeiterverband. Einer Organisation, in der Denunzianten unter dem Siegel der Verschwiegenheit des Vorstandes ihr Unwesen treiben können, andererseits begangene Schand- und sonstige Dinge auf Kosten der Mitglieder verdeckt werden, habe ich keine Lust, weiter anzugehören.

Da scheinen ja nette Zustände in der mit der sozialdemokratischen Parteileitung eng verbundenen Zentralverwaltung des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes zu herrschen. Vielleicht wird mit dieser Erklärung der Schleiер gelüftet von vielen Dingen, über die sich die Arbeiterschaft Mülhausens die sonderbarsten Sachen erzählt.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Herr Buedts Rücktritt von dem Posten als Generalsekretär des Zentralverbandes. Wie die Tageszeitungen melden, wird Herr Buedt mit dem 1. Jan. 1911 nicht mehr Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller sein. Sein freiwilliger Rücktritt soll auf sein hohes Alter zurückzuführen sein; Buedt hat die 70 längst überschritten.

Man wird Buedt in den Stufenstand treten, vielleicht vergreut mit den Dingen, die einen anderen Lauf nehmen, als er ihnen wünschen und geben wollte. Vielleicht würde es besser um Deutschlands politische Verhältnisse, wenn dieser starke Mann, dieser rauhe, unentwegte Kämpfer seine großen Gaben des Verstandes und des Willens im positiv aufzubauen Sinne in einen sozialistischen Kampf zugewandt hätte.

Man wird Buedt in den Stufenstand treten, vielleicht vergreut mit den Dingen, die einen anderen Lauf nehmen, als er ihnen wünschen und geben wollte. Vielleicht würde es besser um Deutschlands politische Verhältnisse, wenn dieser starke Mann, dieser rauhe, unentwegte Kämpfer seine großen Gaben des Verstandes und des Willens im positiv aufzubauen Sinne in einen sozialistischen Kampf zugewandt hätte.

Magazine Rundschau.

Soziale Rechtspflege.

Die gewerblichen Streitigkeiten, die am Gewerbegericht angetragen werden, zeigen sehr oft die Unkenntnis der Parteien gegenüber der geltenden Rechtspflege. Zur Vermeidung sehr oft wiederkehrender solcher Antragsungen müßte das Gewerbegericht Vertretung in einem von ihm ernannten Richter folgende sein:

1. Zunächst wiederholen wir die schon oft erlassene Mahnung: zur Vermeidung der Erhebung von Schadenanträgen bei Verzögerung und Rückgabe der für den Arbeiter so wichtigen Papiere — Zeugnisse, Inventarlisten, Krankenlistenbuch, Legitimationspapiere — mehr Sorgfalt zu verwenden. Die große Zahl von Prozessen, die dieserhalb — wenn auch öfters unberechtigt — angehängt werden, läßt erkennen, wie wichtig und nachlässig bei Lösung von Arbeitsverhältnissen mit ordnungsmäßiger Ausfüllung und Auszubehaltung dieser Arbeitspapiere verfahren wird.

2. Die Klagen gegen Kautionschwindler beizufolge werden die Gerichte. Die Verarmungsbedingte Arbeiterüberbürdung gerade hierin ist oft kaum glaublich. Unbekannt, vor denen vielleicht schon die Zeitungen gewarnt haben, werden öfters ganze Vermögen anverkauft. Nur selten ist es dem Gerichte möglich, wieder zu seinem Gelde zu kommen; und nur dann vielleicht, ist dies der Fall, wenn der Schwindler neue Opfer gefunden, mit deren Kautionen er dann den „Dränger“ betriebligt. Zuweilen sind es ganz junge Menschen, welche mit den Kautionen ihre Existenz begründen wollen. Bei den mündlichen Verhandlungen sprechen sie nur von „Kautionen“, wird aber hierüber eine Warnung erteilt, so wird derartige Weise die gegebene Summe nicht als „Kaution“, sondern als „Ermäge“ bezeichnet. Es wäre zu wünschen, daß an Unbekannte niemals dazwischen käme, sondern nur geprüfte Sparkassenbücher gegeben werden.

3. Die Fälle, in denen die längerfristige Partei der irigen Ansicht ist, daß sie ihres Anspruches verlustig wird, sobald sie Teilzahlungen annimmt, häufen sich.

4. Die Grenzen der Zuständigkeit des Gewerbegerichts sind noch vielfach unbekannt, insbesondere lassen Wasser noch zahlreiche Klagen

schriften von Gesinde, Stützen der Hausfrau, Erziehungslehrer, Kinderärzten und dergleichen ein. Natürlich muß jedesmal wegen Unzuständigkeit Terminanberaumung abgelehnt werden, da solche Klagen vor die ordentlichen Gerichte gehören.

5. Daß auch mündliche Abreden, insbesondere Kündigungsabreden, Gültigkeit haben, ist noch nicht hinreichend bekannt, ebenso nicht die völlige Unabhängigkeit der Wertschrift des § 122 der Gewerbeordnung (wenn nicht ein anderes verabredet ist, besteht vierzehntägige gegenseitige Kündigung) vom Lohnmessenden Zeitabschnitt (Stundenlohn, Tagelohn). Kündigungsaußschluß also damit etwa zu begründen, daß einfach auf die Vereinbarung von Stundenlohn hingewiesen wird, geht nicht. Beides hat miteinander nichts zu tun.

6. Es besteht die irrige Auffassung, der Chef müsse das Krankenlassenbuch beschaffen bzw. herausgeben, wenn es auch noch bei der Kasse ist. Darüber, daß dort die Bücher oft auf fallend lange liegen bleiben, wird häufig Klage geführt.

7. Oft wird die falsche Auffassung geltend gemacht, daß das Verbot der Aufrechnung ungehörig dieselbe Wirkung habe, wie die Befreiung von der — nicht kompensablen — Schuld. Wirtschaftlich wird dies in der Regel der Fall sein, aber die Arbeitnehmer denken oft, sie brauchen für die fragliche Schuld überhaupt nicht mehr aufzukommen.

8. Die falsche Ansicht ist verbreitet, formelle Entschuldigung entschuldige hinreichend ein an sich unentschuldigbares Wegbleiben von der Arbeit. Der Einwand „ich habe mich ja entschuldigt“, wird oft gehört.

9. Der Auffassung, „beschwören können“ sei „beweisen“, wird immer wieder von neuem begegnet.

10. Die Bezahlung der Feiertage wird noch immer mit dem einfachen Hinweis verlangt, daß der Arbeitnehmer in Wochenlohn stehe. Eine gesetzliche Begründung ist dies selbstverständlich nicht, im Gegenteil ergibt sich aus dem § 105 b der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit § 323 des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß für Feiertage, an denen die Arbeit gesetzlich verboten ist, auch kein Lohn verlangt werden kann. Eine Ausnahme greift nur Platz, wenn der Lohn den Charakter eines festen Bezuges hat, was gerade bei Wochenlohn fast niemals zutrifft, da meistens eine bestimmte tägliche Arbeitszeit vorgeschrieben ist und demnach Ueberstunden besonders bezahlet werden müssen.

In solchen Fällen ist der Wochenlohn weiter nichts als ein Stundenlohn, der nur einmal am Wochenlohn gezahlet wird. Der Stundenlohn hat aber anerkanntermaßen niemals den Charakter eines festen Bezuges.

11. Sehr häufig wird von den Arbeitgebern übersehen, daß der Prozeß- oder Termins-beschlußmüchtigkeitsfrist sein muß, und daß daher mit dem minderjährigen Vertreter gar nicht verhandelt werden kann.

12. Ueber die Rechtswirksamkeit der Bestimmungen der Arbeitsordnung herrscht noch immer Unklarheit; es wird übrigens häufig von den Arbeitnehmern übersehen, daß ein besonderer Hinweis auf die Arbeitsordnung zur rechtlichen Wirksamkeit derselben, namentlich der in ihr enthaltenen Kündigungsbestimmungen, nicht notwendig ist. Der Hinweis dagegen ist nötig, aber auch genügend. Für die Rechtswirksamkeit ist weder der Hinweis noch die Ausübung erforderlich.

13. Das Kolonnen-system wird immer mehr gemißbraucht. Eine gesetzliche Regelung des Auftragsvertrages ist dringend nötig.

Soziale Wahlen.

Eine empfindliche Niederlage erlitten die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Aachen bei der Wahl von 17 Delegierten zur Ortskrankenkasse IV. Im Jahre 1906 gelang es der christlichen Arbeiterpartei, sich in der Ortskrankenkasse IV einen Teil Mandate zu sichern. Im Jahre 1908 wurden die „Genossen“ ganz aus dieser Kasse verdrängt und zwar erhielten 1908 die „Genossen“ 725 Stimmen und die christlichen Kandidaten 749 Stimmen, also mit knapper Mehrheit siegte die christliche Arbeiterpartei. Bei der nun am 9. November stattgefundenen Wahl zur Kasse IV kämpfte die Sozialdemokratie in einer Weise, wie kaum je zuvor. In öffentlicher Versammlung kündigte ein „Genosse“ fälschlich einen unheimlichen anderen „Genossen“ durch Faustschläge ins Gesicht Frauen und Mädchen wurden durch den „neutralen“ Einschüchterer zum Wahl „geführt“. Das Wahllokal wurde von „Genossen“ förmlich belagert. Aber alles half nicht. Die 17 Delegierten fielen den christlichen Gewerkschaften zu. Es erhielten 1069 Stimmen die Kandidaten der sozialdemokratischen Gewerkschaften 751, die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften 1069. Die Sozialdemokratie erhielt nur 24 Stimmen mehr als 1908, die christlichen Gewerkschaften erhielten einen Zuwachs von 29 Stimmen. Bei allen sozialen Wahlen im Bezirk Aachen einschließlich Burmerde des Jahres 1910 siegten stets die christlichen Gewerkschaften.

Allgemeines.

Frauen und Kinderarbeit in der Textilindustrie der Vereinigten Staaten Amerikas. In dem sozialdemokratischen „Textilarbeiter“ führte jüngst ein Arbeiter, der in dem „gelobten Lande“ längere Zeit gearbeitet hatte, bittere Klagen über die schrecklichen Verhältnisse, unter denen die Textilarbeiter dort zu arbeiten und zu leben hätten. Das dort gezeichnete Bild wird wirksam ergänzt durch eine kleine Material-jammlung, die in der französischen Zeitschrift „Soziales Rujeam“ veröffentlicht wird.

Das Material, das auf Grund einer Erhebung gewonnen und gesichtet wurde, umfaßt 198 Spinnereien, die 81335 Arbeiter beschäftigen in vier Staaten Nord- und sechs Staaten Südamerikas. Die Erhebungen sind weiter noch in 2291 Arbeiterfamilien gemacht worden.

Von den Textilarbeitern waren im Norden 43% und im Süden 27% weiblichen Geschlechts. Die Frauenarbeit ist demnach in der amerikanischen Textilindustrie nicht so ausgebreitet, wie bei uns. Von den Textilarbeitern waren im Norden 52% Kinder, im Süden dagegen 20%. Das gesetzliche Mindestalter für Kinder in den Fabriken ist im Norden auf 14, im Süden auf 12 Jahre festgesetzt, dabei waren aber im Norden 4% der in Fabriken beschäftigten Kinder jünger, als das gesetzlich vorgeschriebene Alter. So nach den Erhebungen in den Fabriken. Dagegen ergaben die Umfragen in den Arbeiterfamilien viel ungünstigere Zahlen. Dagegen soll der Prozentsatz der ungesetzlich beschäftigten Kinder 27,6% betragen. In der „Hausarbeit“ waren durchschnittlich 82% der Kinder unter 9 Jahren. Der Anteil der Arbeiterinnen unter 21 Jahren ist im Norden mit 40 und im Süden mit 60% an-

gegeben. Im Norden sind 29,6% der besch. Frauen verheiratet, im Süden 29,6%. Die Regel scheiden die Arbeiterinnen mit dem 24. Jahre aus der Beschäftigung aus infolge Verheirathung. 52,7% der jugendlichen Spinner unter 14 Jahren konnten weder lesen noch schreiben, im Norden 12%. Im Norden waren 7% Analphabeten (14-15 Jahre), im Süden 35%. Die Zahl für Hausarbeit gibt an, daß 86% im Norden Kinder unter 14 Jahre die Schule besucht im Süden 28,9%. Die durchschnittliche Arbeitszeit ist bis zu 62,7 Stunden in den Spinnereien im Süden und bis zu 58,4 Stunden im Norden. Bald tritt jedoch eine gesetzliche Arbeitszeit für Frauen und Kinder in Maine, Massachusetts, Rhode Island und Wisconsin. Nachtarbeit ist vornehmlich in Nord- und Süd-Carolina. 32 Spinner beschäftigen dort 407 Frauen und 549 Kinder, bis halb zwölf oder Mitternacht 5 Tage pro beschäftigt waren. Die Angaben über die Verhältnisse sind ungenau. 15,3% der ungesetzlich Textilarbeiter und 14,6% der Baumwollwebere des Nordens sollen weniger als vier Dollar die verdienen (1 Dollar = 100 Cents = 4,16 wäre nach unserem Gelde nur 16,- M.). Bessere Verhältnisse Nordamerikas ist das ordentlich wenig. In den Südstaaten soll Prozentfuß sogar 38 und 39 betragen. Die Wöhner, jedenfalls Arbeiter und Meister, sich besser, sie sollen im Durchschnitt 10 Dollar verdienen. Für die sechs Hauptunternehmer der Baumwollverarbeitung in den Fabriken ist die durchschnittliche Verdienst für Arbeiter und Arbeiterinnen für das ganze Land 6 Dollar 82 Cent Woche. Im einzelnen verteilt, sieht das so allgemein: Arbeiter 7,15 Dollar, Arbeiterinnen 6,90 Dollar. Beide Geschlechter 7,55 Dollar. Arbeiter 7,82 Dollar, Arbeiterinnen 7,29 Dollar. Siden: Weiberlei Geschlechter 6,09 Dollar, Arbeiterinnen 5,69 Dollar.

Eine Enquete in der „Times“ (Hausarbeit) bestätigt, daß die Spinner im Norden ein durchschnittliches Jahresverdienst von 174 Dollar hat also pro Tag 40 Cents, im Süden 125 D pro Tag 34 Cents. Alles in allem: Auch in den Vereinigten Staaten fließt nicht Milch und Honig und wenn die Verhältnisse bei uns auch noch so wünschenswert wären, so haben wir doch Veranlassung, uns nach den „Reichtöpfen Amerikas“ zu sehnen.

Versammlungskalender.

- Bocholt. 27. Nov. 10 Uhr, im Arbeitervereinslokal. Abrechnung der Vertrauensmänner.
Bockum. 27. Nov., 10 1/2 Uhr, bei Wanders, Gewerkschaftsversammlung.
Bochholt. 27. Nov., 11 Uhr, bei Fr. Dierig, Gewerkschaftsversammlung.
Mülhausen (Wuppertal). 4. Dez., 2 Uhr, bei Fr. Dierig, Gewerkschaftsversammlung.
Mülhausen. 27. Nov., 5 Uhr, bei W. H. Bau, Gewerkschaftsversammlung.
Eusebeim-Willich. 8. Dez., 5 Uhr, bei Fr. Dierig, Gewerkschaftsversammlung.
Mülhausen. 26. nicht 20. Nov., 1/9 Uhr, im Bürgerlokal, öffentliche Gewerkschaftsversammlung für Arbeiter in Kaldenkirchen. 4. Dez., 5 Uhr, bei Peter Bierich, Kaldenkirchen. 2. Dez., 8 1/2 Uhr, bei W. H. Bau, Gewerkschaftsversammlung.
M. Stadtsach-Richter. 27. Nov., 6 Uhr, bei Fr. Dierig, Gewerkschaftsversammlung.
Mülhausen. 26. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Dierig, Gewerkschaftsversammlung.
Sommerfeld (Lauterbach). 27. Nov., 7 Uhr, bei Eitel Wilhelm, Gewerkschaftsversammlung.
Mülhausen. 27. Nov., 8 1/2 Uhr, im katholischen Sellenhaus, öffentliche Gewerkschaftsversammlung.

Sterbe-Tafel.

- Es starben die Verbandsmitglieder:
Johann Meuser in Süchteln.
Hubertina Meeren in Aachen.
Joseph Richter in Neustadt.
Joseph Schneider in Ibbenhöfen.
Johann Fastring in Bocholt.
Wilh. Hub. Jussen in Vaals.
Johann Zimmermann in Thiengen.
M. Plate in Gronau.
Wilhelm Spautz in Delmenhorst.
Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

„Die Les“, literarische Zeitung für die deutsche Volk, herausgegeben von Th. Engel u. G. Mischner, legt uns ihre beiden neuesten Bände dieser Nr. 31 und 32 vor. Aus dem reichen Inhalt dieses wirklich vollständigen und zugleich literarisch wertvollen Blattes sei folgendes erwähnt: „R. Roman“ von Tony Kellen, „Das Elternhaus“ von Robert Jaffe, „Das Grand-Hotel“ von Edgar Allan Poe, „Geschichte von G. G. G.“ von Otto Ernst, „Ein Tag aus dem Leben Appelschmidt“ von Rudolf Clement, „Schweigen“, eine Parabel von Edgar Allan Poe, „Geschichte von Karl Sieb“, „Otto Julius Bierbaum, Fritz Reuter, Julius Wolf“, „Karl Busse, Hans Benzmann und Gustav Krenner“, ferner ein Artikel über Schillerbibliotheken, „F. Reuter und die Nachfolge“, „Gegen die Scham literatur“, sowie lustige alte Schwänke. Die Les ist ein unparteiisches Unterhaltungsblatt, das die Zweck verfolgt, den deutschen Lesern eine literarisch wertvolle Lesefest darzubieten und dadurch politische Arbeit in dem für unser Volk so außerordentlich wichtigen Kampf gegen die Schundliteratur zu leisten und man darf ihr uneingeschränkt das Lob erteilen, daß sie in ihrer Art eine begründete und wertvolle Kulturarbeit durchführt. Ihr ungewöhnlich billiger Preis wird dazu beitragen, daß sie ihre schon im Jahre 1908 erreichte. Die Les kostet vierteljährlich M. 1.50, ganzjährig einschließlich zweier schön bebildeter Nummern nur M. 6.—. Probennummern werden gratis die Geschäftsstelle der „Les“, Mülhausen, Kindermarkt 10.